

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 12 (1926)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Heiterkeit und Erziehung  
**Autor:** Knobel, Aug.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-525012>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ben, ja darüber die Logik ganz zu vergessen. Es gilt in erster Linie Eindringen in die Sache, dann erst Einblick in die Köpfe der Schüler. Wahr ist, daß auch diese dem Lehrer wie ein aufgeschlagenes Buch vorliegen sollen, ein Buch, in das schon manches geschrieben ist und noch weiteres geschrieben werden soll, aber er muß doch vorerst mit dem einschreibenden Text im reinen sein. Wenn Pestalozzi „psychologische Reihenfolgen“ verlangte, so hatte er recht; aber es müssen erst die sachlich-logischen Reihenfolgen klargestellt werden. Ohne dies bleibt das Suchen rationaler Unterrichtsgestaltung im Psychologisieren stecken. So war es bei Pestalozzi, der seinem ganz richtig bestimmten Ternar von Bildungsmitteln: Sprache, Zahl und Form, den darin liegenden reichen Inhalt nicht abgewinnen und noch weniger zu dessen Denkinhalte vorzudringen wußte.

Man hat auch den sogenannten Formalstufen der Herbart-Zillerschen Didaktik den Vorwurf des bloßen Psychologisierens gemacht und darin eine von der rationalen Unterrichtsgestaltung abführende Schablone sehen wollen. Diese Einwände treffen allerdings die gangbare Fassung dieser Stufen. Der Ausdruck „formal“, mit dem sich der Sinn einer des Stoffes harrenden leeren Form nur zu leicht verbindet, ist kein glücklicher. Der Stoff und seine Aneignung ist die Grundlage, und es müssen diese Abfolgen Aneignungsstufen heißen. Wenn Herbart dieselben Klarheit, Assoziation, System und Methode nennt, so liegt darin das richtige Bestreben, der Logik (der ja drei dieser Begriffe angehören) nahe zu bleiben. Aber damit kommen gerade die psychischen Akte, die hier festgestellt werden sollen, nicht zur Geltung. An Stelle von Sy-

stem muß das Denken, an Stelle von Methode die Anwendung gesetzt werden, zu der dann auch die Assoziation gehört, und als Aneignungsstufen ergehen sich dann: Auffassen, Denken, Anwenden vonseiten des Schülers, und: Darstellen, Erklären, Anwendenlassen aufseiten des Lehrers. Diese Stufen sind psychologisch, und sie bei jedem Lehrstoffe im Auge zu behalten, ist rationell. Sie stehen aber auch mit der Logik in Einklang, weil das Denken und Erklären das Herausarbeiten des Rationalen in dem Lehrstoffe ist, dessen empirische und praktische Seite in der ersten und dritten Stufe zur Geltung kommt.

Sollen wir das Gesagte selber bis zur Stufe der Anwendung fortführen, so ist es der Rat, bei dem Streben nach rationaler Unterrichtsgestaltung vorerst auf dem Sachlich-Logischen Fuß zu fassen, auf Denkübung und Studium der Denklehre Bedacht zu nehmen und nicht vorschnell die Psychologie (auch nicht die heute so angepriesene experimentelle) ins Schulzimmer zu berufen, die vielmehr erst an der Stelle ist, wenn es gilt, psychische Akte auf gegebene Aufgaben zu applizieren. Was dem Schüler in der Schuljahre Lauf-Bildung, d. i. innere Gestaltung, geben wird, das sind nicht die vom Lehrer auszukügelnde psychische Abfolgen, sondern die großen Gedankenzusammenhänge in den Lehrstoffen, in deren Struktur oder Geflecht der Schüler einzuführen ist, allerdings durch psychische Vermittlungen, welche jedoch keineswegs die Psychologie allein bestimmen kann, die wohl vom Denken zu handeln hat, aber nicht von den Verhältnissen der Denkinhalte, so daß die Logik doch wieder, wie das erste, so auch das letzte Wort hat.

(Willmann, Aus Hörsaal und Schulküche).

## Heiterkeit und Erziehung

Von Aug. K n o b e l

Die Erziehung des jungen Menschen ist ohne Zweifel ein Meisterstück. Denn das Leben, für das erzogen werden soll, ist kein Kinderspiel, sondern stellt unendlich hohe und schwere Anforderungen an Eltern und Erzieher, die mit dem Ernst einer willensstarken Persönlichkeit umfaßt sein wollen, um sie zu bezwingen. Das Maß der Schwierigkeiten und Leiden, die uns im irdischen Jammertal begegnen, wäre aber für den Staubgeborenen zu viel, läge nicht in unserer Natur eine glückliche Neigung, die Dinge lieberweise von ihrer schönsten Seite her zu betrachten, sie zu meistern und zu verklären durch die schmerzlösende Kraft der Heiterkeit. Das ist die Herenmeisterin, die in die dunkelsten Ecken unseres Lebens, in die düstersten Herzenswinkel und die schwierigsten Daseinsfragen hineinleuchtet, frohe Hoffnungen und gute Ge-

anken in uns erweckt, ein singendes, klingendes Spiel in unsere Glieder und Einfälle zaubert, das Gemüt rein fegt von Griesgram und Verzagttheit, den Mut ansacht, die Kräfte belebt und das Selbstvertrauen ermuntert. Und diese Heiterkeit ist ein ungeheuer wichtiges Element, das bei der Erziehung mitwirken muß und durch nichts zu ersetzen ist; sie allein macht das Kindergemüt geschmeidig für die Bildung und Entwicklung des gesamten Organismus, des körperlichen wie des geistigen.

Wie leicht und selbstverständlich geht alles, wenn der Humor Erziehung und Leben dirigiert! Wie unendlich wertvoll ist er namentlich für die häusliche Erziehung! Schon allein die Gegenwart einer mit diesem köstlichen Geschenk begabten Person wirkt befreiend und belebend; ein Lächeln der Befriedigung und des Behagens zeigt sich auf allen

Gefichtern, ein Zug der Herzlichkeit weht durch das ganze Haus. Wo das Kind sich solch lustiger Laune gegenüber sieht, da kommt gar keine Mißstimmung auf, denn die Heiterkeit wirkt wie die Träne, unbedingt ansteckend. Fröhliche Eltern und Erzieher werden also am leichtesten die Kinder zur Freude erziehen. Sonnige Heiterkeit bringt alles Gute in den Kindern zum sprossen, macht sie willig zum Lernen und geneigt zum Gehorchen; Trübsinn aber lähmt die jugendlichen Kräfte. Es wird ein viel innigeres und zärtlicheres Verhältnis zwischen Eltern und Kind bestehen; eine wohlthuende Atmosphäre des Friedens und der Fröhlichkeit umschließt den kleinen Kreis, dem dieser sonnige Humor ganz intimen Reiz verleiht.

Ein Kind, das traurig ist, ist fürwahr ein trauriges Kind! Unlustige Kinder sind entweder krank, oder die Erziehung hat arg an ihnen gesündigt. Die Traurigkeit ist beim Kinde immer ein beunruhigender Vorbote; sie ist direkt wider-natürlich, physisch wie moralisch. Denn ein Kind, welches nicht lacht, ist weder offen noch vertraulich. Notwendigerweise ist es mürrisch, ungeduldig, widerspenstig, so daß es bei der geringsten Widerwärtigkeit, beim leisesten Vorwurf launisch und maulend wird. Und da die Ermahnungen oder Scheltworte sich im Laufe eines Monats nach Hunderten beziffern, da das Kind von seinen Eltern und Lehrern in seinem eigenen Interesse betrübt werden muß, wird daselbe, wenn es nicht einen großen Vorrat von Heiterkeit hat, eine grämliche Jugend zubringen, was für das Kind das verhängnisvollste ist, das sich denken läßt. Wenn also das zurechtgewiesene Kind sich isoliert und in sich selbst einschließt, stellt es sich vor eine schlechte Gesellschaft, es nagt an dem Gebiß, denkt sich Rachepläne aus und bereitet sich zum Schlimmen vor. Eine solche launische Stunde verdirbt mehr, als die guten Beispiele einer ganzen Woche gutmachen würden.

Bekanntlich hat das Temperament einen mächtigen Einfluß auf die Freude. So überlassen sich die sanguinischen Kinder, weil mit einer außerordentlichen Beweglichkeit der Eindrücke begabt und rasch die Ereignisse aufgreifend, gern und rückhaltlos der Freude, doch ist alles bei ihnen oberflächlich. Die „galligen“, welche mißtrauisch, forschungslüchtig sind, verlangen, um sich lustig zu machen, mächtigere Beweggründe. Ihre Freude ist lebhaft und dauernd. Die nervösen Kinder sind maßlos. Ihre Freude ist ungestüm wie ihr Schmerz. Die schwermütigen Kinder scheinen geschaffen, um in der Traurigkeit zu leben, wie die Eule in der Finsternis, und wenn sie noch glücklich sind, sind sie immer mit sich selbst etwas unzufrieden. Die Freude ist bei ihnen eine ungewöhnliche Erscheinung, die nur in sehr seltenen Zwischenräumen an den Tag tritt.

Die Heiterkeit ist schon für die Gesundheit des Kindes ungemein vorteilhaft. Da sie ersetzt gerade die Arznei; sie reinigt den Organismus von schädlichen Hemmungen und Störungen; sie erleichtert die Verdauung, stärkt den Körper und beugt dem Gefühl der Ermüdung vor. Sie tut auch ihre Schuldigkeit in moralischer Hinsicht. Je mehr ein Herz von der Freude erweitert ist, um so mehr Raum ist darin für Güte und Zärtlichkeit. Ein Kind, das z. B. so recht herzhaft lachen kann, daß die fröhliche Stala ihm nur so aus der kleinen Brust herauskollert, ist meist ein gutes, bildsames Kind. Das bestätigt die Erfahrung. Nur die Bösewichte können nicht lachen; oder vielmehr findet man bei ihnen keine befreiende Heiterkeit; sie machen eine verschmizte Grimasse, lachen sich ins Häufchen. „Das Lachen des Bösen überschreitet den Knoten der Kehle nicht,“ sagten ganz richtig schon unsere Ahnen.

Am nun die Heiterkeit, die das Kind so notwendig braucht, anzufachen und rege zu erhalten, muß die Erziehung schon frühzeitig in diesem Sinne einwirken: man muß also mit Humor zum Humor erziehen. Vorerst forsche man darnach, was dem Kinde vornehmlich Spaß macht, um bei ihm das Lustigsein nach Belieben erwecken zu können und das Lachen hervorzurufen. Denn nicht jedes fühlt in derselben Weise. Beim Allerjüngsten ist es meist ein physischer Anlaß, der ihn zum Lachen reizt. Ältere Kinder können wieder über einen lustigen Einfall ganz unbändig lachen. Veranlaßt man das betreffende Kind, den Scherz oder die Schelmerei zu wiederholen, zeigen wir Interesse für seine harmlosen Spässe und lachen herzlich mit, dann ergötzt sich der kleine Schalk darüber, daß wir seinen Einfall so nett und amüßant finden; er wird die naive Komödie gewiß immer wieder zum Besten geben, und wir haben es durch tausend ungekünstelte Mittel an der Hand, das Kind heiter zu stimmen. Wenn uns nur ein bißchen daran gelegen ist, wird die übermittelte Heiterkeit bald zur erworbenen werden und die ganze Gemütsart des Kindes erhellen.

Die rechte Kinderfreude ist ein mächtiger Erziehungsfaktor, der meist Eltern und Erzieher nicht unbeachtet lassen können. Ernst, Strenge, Mißmut ziehen meist ein Kinderherz zusammen und erwecken in ihm weiter nichts als knechtische Furcht und Abneigung. Solche übelgelaunte Kinder kommen nur widerwillig den herrischen Befehlen nach und flüchten sich aus dem in Wahrheit traurigen Familienkreis zu ihren Kameraden auf die Straße. Wenn man aber die Flammen der Freude zu entfachen versteht, da geht das Herz auf, es wird weich und empfänglich für den Samen, den man hineinstreuen will. „Freudigkeit,“ sagt Jean Paul,

„ist das beste Seelenmittel gegen die Kinderkrankheit des Verdrusses, des Starrsinnes und des Zürnens.“ Eine strenge Faust ist überhaupt der Freude fernzuhalten; denn es handelt sich hier um eine gar zarte Pflanze. Ein plötzlicher rauher Reif tötet wohl schnell die Blume in der Nacht; scheint aber die warme, milde Sonne, dann erglänzen ihre prächtig leuchtenden Farben zu umso größerer Herrlichkeit. So gedeiht auch die Freude nur im Sonnenschein warmer Liebe; ein liebloses, kaltes Gemüt aber tötet sie rasch und sicher.

Darum nur keine traurigen Kindergesichter! „Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen,“ sagt Jean Paul in seiner Erziehungslehre. Ein guter Humor wird im spätern Leben überall Licht entdecken, wo andere nur Schat-

ten sehen. Wer eine freudenreiche Jugend genoss, der wird auch in spätern Jahren nicht so leicht die Heiterkeit der Seele verlieren, er wird die Freude, die das Leben ihm bietet, nicht verächtlich übersehen, weil er vielleicht das große Glück nicht erringen kann, nach dem seine Seele lechzt. Im Mißverhältnis der Dinge liegt ja gerade aller Humor und in diesem die beste Philosophie. Einem Menschen, der keinen Sinn für das Heitere hat, wird freilich gerade das Mißverhältnis der Dinge eine Quelle des Verdrusses, des Spottes und giftiger Satire sein. Gewiß ist das Leben ein Jammertal. Aber wer wird sich denn immer darüber ärgern, daß die Rosen Dornen haben? Ist es nicht weit klüger, sich darüber zu freuen, daß selbst auf Dornen — Rosen blühen?

## Verkehrsproblem und Schule

Man schreibt der Schweiz. „Automobil-Revue“ unter diesem Titel:

Die Verkehrsbehörden der Großstädte haben längst erkannt, daß sie sich zur erfolgreichen Durchführung ihrer Aufgabe nicht bloß an die Erwachsenen wenden dürfen: „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“. Es geht nicht ohne die Herbeiziehung der Schule. Und dabei trifft man gleich zwei Fliegen auf einen Schlag. Erinnerung man sich, wie viele Kinder bei Verkehrsunfällen beteiligt sind, so lohnt sich die Aufklärung der Jugend schon aus diesem Grunde allein. Es kommt aber noch etwas anderes hinzu. Das Publikum der Erwachsenen ist für Belehrung und Aufklärung nicht so leicht zu fassen, besonders im Anfangsstadium der Aufklärungsbewegung. Was nun die Kinder zu Hause über den Verkehrsunterricht erzählen, verfehlt niemals seine Wirkung. Die Eltern interessieren sich in diesem Falle für die Sache ohne eine gewisse Voreingenommenheit, die allen polizeilichen Maßnahmen zum vornherein bei vielen Leuten besteht, und nach der Angabe der New Yorker Polizeibehörden sind gerade auf diesem Mittelweg große Erfolge erzielt worden.

Vorbedingung ist natürlich immer, daß die Lehrerschaft selber sich mit Ueberzeugung in den Dienst der Sache stellt. Bei uns sind wir nicht so weit wie z. B. in Berlin, wo Vertreter der Verkehrspolizei selber in den Schulen Belehrung in Wort und Bild erteilen und mit ganzen Klassen praktische Uebungen vornehmen. Vielleicht wird das mit der Zeit auch bei uns kommen, wo man am Anfang steht, da das Verkehrsproblem erst in den letzten Jahren die Formen der Dringlichkeit angenommen hat. Zuerst hat man in der Schweiz unseres Wissens in Genf die Schule zur Mitarbeit herangezogen, und man weiß, daß in keiner Schweizer Stadt der Verkehr sich so glatt abwickelt wie dort.

In Europa haben sich zuerst die Londoner Verkehrsbehörden der Mitarbeit der Schule versichert, und es ist wohl auch kein Zufall, wenn unter allen europäischen Großstädten London die beste Verkehrsdisziplin besitzt. Seit Jahren besteht in England die National Safety First Association, und ihr ist es zu verdanken, wenn dort in den Schulen Aufsatzwettbewerbe durchgeführt werden, für die als Thema irgendein Verkehrsproblem gegeben wird. Schon im Jahre 1918 haben 40,000 Schulkinder am Londoner Wettbewerb teilgenommen, und seitdem wurde die Einrichtung immer weiter ausgebaut durch einen besonderen Propagandaausschuß für die Schulen.

In allen Schulen werden die Themata zur selben Zeit von den Schülern bearbeitet, wofür 1½ Stunden zur Verfügung stehen. Der Lehrer hat die besten auszulesen und ohne Name des Verfassers oder der Schule dem Safety Council abzuliefern. Eines der Themata lautet z. B.: Schreibe einer Tante auf dem Lande einen Brief, wie sie am besten auf den Zug gelangt, um dich in London zu besuchen, und beschreibe, wie du die Tante in London vom Bahnhof zu dir nach Hause bringst, wobei vor der Erreichung der Straßenbahn zwei gefährliche Straßenkreuzungen zu passieren sind. Oder: Stelle dir vor, du seiest ein Verkehrspolizist, und erzähle eine Geschichte, wie sich ein Straßenunfall ereignet und wie ein anderer durch genaue Beobachtung der Regeln vermieden worden ist. Oder: Beschreibe, wie durch die Beachtung der Verkehrsregeln ein Schulkind in einer gefährlichen Situation auf der Straße heil davongekommen ist. Oder: Schildere, wie sich schwere Unfälle ereignen dadurch, daß sich Kinder an fahrende Wagen anhängen, und schildere, welche Sorgen dadurch für die Eltern oder die sonstigen Angehörigen entstehen.